

verbunden

3/2011
Juli – September

Die Zeitschrift für die Mitarbeiter/-innen der Gruppe DRK Landesverband Hamburg

5 fragen an ...

„Es ist ein
Vertrauens-
beweis“

vorgestellt

Hamburgs
erste Kita
mit eigenem
Schwimmbad

sehenswert

Gavin Millar:
„Albert
Schweitzer –
Ein Leben
für Afrika“

gesucht

Erste Hilfe
für die Seele

erste-hilfe-tipp
EHEC – Tipps
zur Vorsorge

helfen in hamburg

Hamburgs radelnde Retter

 Deutsches
Rotes
Kreuz

Landesverband Hamburg e. V.



inhalt

5 fragen an ... „Es ist ein Vertrauensbeweis“	3
helfen in hamburg Hamburgs radelnde Retter	4
nachrichten Meldungen aus dem Roten Kreuz	6
vorgestellt Hamburgs erste Kita mit eigenem Schwimmbad	8
sehenswert Gavin Millar (Regie): „Albert Schweitzer – Ein Leben für Afrika“	9
gesucht Erste Hilfe für die Seele	10
nachrichten Meldungen aus dem Roten Kreuz	11
erste-hilfe-tipp EHEC – Tipps zur Vorsorge	11

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Haspa-Marathon im vergangenen Mai in Hamburg war nicht nur ein großes Fest, sondern auch ein echter Großeinsatz für unsere ehrenamtlichen sowie hauptamtlichen Kräfte. Mehr als 400 Sanitäter und Ärzte kümmerten sich an den Unfallhilfsstellen, auf der mehr als 42 Kilometer langen Laufstrecke sowie im zentralen Sanitätsbereich hinter dem Ziel um die knapp 15.000 Sportler und viele Tausend Zuschauer. Neu beim Marathon in diesem Jahr: Erstmals traten DRK-Fahrradsanitäter in die Pedale, um den erschöpften Sportlern per Zweirad noch schneller und flexibler helfen zu können. Wie der erste Einsatz der „radelnden Retter“ ablief, erfahren Sie in unserer Reportage in dieser Ausgabe ab Seite 4. Ein großes Ereignis ganz anderer Art war die Einweihung des Schwimmbeckens und der Erweiterung in der Kita Springmaus in Allermöhe. Bergedorfs Bezirksamtsleiterin Angela Brasch-Eggert und DRK-Präsident Wilhelm Rapp eröffneten – im Beisein von zahlreichen Medienvertretern – offiziell das neue Schwimmbad sowie weitere Räume der KiJu-Einrichtung. Ein Ereignis auch für Allermöhe. Denn die neuen Angebote des Roten Kreuzes bereichern den Stadtteil im Bezirk Bergedorf. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 8 in diesem Heft. Zudem stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe von *verbunden* wieder einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor. Und wir berichten in unseren Meldungen über die „News“ im Hamburger Roten Kreuz sowie der Gruppe DRK Landesverband.

Viel Spaß beim Lesen!



Rainer Barthel

Rainer Barthel

Impressum

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e. V.
Redaktion: Rainer Barthel (RB)
V.i.S.d.P.: Dr. Georg Kamp, Michael Schröder
Gestaltung: Dirk Hendess
Fotos: Agenda, Constanze Bandowski, DRK
Druck: CaHo Druckereibetriebsgesellschaft mbH

„Es ist ein Vertrauensbeweis“

Ende 2010 hat Petra Lange die Personalleitung im DRK Landesverband Hamburg e.V. übernommen. Die frühere Personalleiterin des Studentenwerks in Rostock setzt sich seit rund 10 Jahren für das Rote Kreuz in Hamburg ein, zuletzt als Teamleiterin Personaldienste und Stellvertretende Personalleiterin. Zu den Aufgaben ihres Teams gehört unter anderem auch, die regelmäßige Entgeltabrechnung für die Gruppe des Landesverbandes, die DRK-Schwesternschaft, die Sozialstationen und zahlreiche DRK-Kreisverbände in Hamburg vorzunehmen.

verbunden: Fast alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Roten Kreuzes in Hamburg bekommen jeden Monat Post von Ihnen. Sie und Ihr Team sorgen regelmäßig für rund 1.800 Entgeltabrechnungen, die Sie den Kollegen zuleiten. Und Sie kümmern sich, damit das Gehalt eines jeden Einzelnen rechtzeitig auf dem Konto ist. Wenn da etwas schief ginge, würde so mancher vermutlich empfindlich reagieren. Empfinden Sie dies als Belastung?

Petra Lange: Nein, als Belastung würde ich das nicht bezeichnen. Entgeltabrechnungen sind schließlich unser tägliches Brot. Doch eine Herausforderung ist diese Aufgabe schon. Denn damit ist Verantwortung verbunden. Neben der Termineinhaltung müssen auch die gesetzlichen und tariflichen Bestimmungen berücksichtigt werden. Fünf Mitarbeiterinnen kümmern sich zuverlässig darum. Bei uns ist das in guten Händen.



Was bedeutet für Sie die Beförderung zur Personalleiterin?

In der Entscheidung, mir jetzt auch die Leitungsposition zu übertragen, sehe ich einen großen Vertrauensbeweis. Darauf bin ich auch ein Stück weit stolz. Die Aufgaben und Abläufe, mit denen ich zu tun habe, kenne ich aus meiner bisherigen Tätigkeit hier im Roten Kreuz. Doch ich trage jetzt noch mehr Verantwortung für den Landesverband und seine Tochtergesellschaften, zum Beispiel als offizielle Vertreterin in der Landes- und Bundestarifgemeinschaft. Ich bin auch für die Tochtergesellschaften die Ansprechpartnerin, wenn es um die Unterstützung in personellen Grundsatzangelegenheiten wie z. B. im Tarifrecht oder bei Vertragsangelegenheiten geht.

Haben Sie sich als neue Personalleiterin bestimmte Ziele gesetzt?

Wir wollen besonders die Qualität unserer Arbeit sichern, um weitere Grundlagen zu schaffen. Und bei allen

Fragen und Problemen weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen. Und ich würde gerne den Ausbildungsplan für unsere Nachwuchskräfte noch stärker auf die Veränderungen des Arbeitsmarktes hin abstimmen. Natürlich wäre es schön, wenn wir im Roten Kreuz in Hamburg künftig noch mehr Ausbildungsplätze für junge Menschen anbieten könnten.

Was bedeutet Ihnen das Rote Kreuz?

Die Grundsätze des Roten Kreuzes finde ich überzeugend. Der Mensch steht im Mittelpunkt – unabhängig von seiner Weltanschauung, seiner Religion, Zugehörigkeit, Nationalität, seinem Status oder anderen persönlichen Merkmalen. Ich bin tätig für einen Wohlfahrtsverband, durch den Menschen Hilfe bekommen, die Unterstützung brauchen. Das finde ich gut. Und ich habe große Hochachtung vor Menschen, die jederzeit bereit sind, sich für Notleidende in Katastrophengebieten irgendwo auf der Welt oder auch in Deutschland einzusetzen.

Was machen Sie, wenn die Arbeit ruht?

Mein Hobby ist der Garten. Es ist ein Wochenendgarten in Rostock, wo ich Gemüse anbaue und Obstbäume habe, auf rund 380 Quadratmetern. Dort verbringe ich meine Freizeit am Wochenende, mit freiwilliger Gartenarbeit. Das ist ein schöner Gegensatz zum Bürotag. Ein ganz anderes Hobby ist mein dreijähriger Enkel. Es ist wunderbar, Kinder in diesem Alter wieder neu zu erleben.

Danke für das Gespräch!

Das Interview führte Rainer Barthel.

helfen in hamburg

Hamburgs radelnde Retter

Der DRK-Kreisverband Hamburg-Nord gründete Hamburgs erste Fahrradsanitätsstaffel. Die Rettungskräfte traten offiziell erstmals am Marathonwochenende in die Pedale. Und dabei bestätigte sich: Gerade bei Laufveranstaltungen wie dem Marathon können Sanitäter per Fahrrad an der Rennstrecke schnell und flexibel helfen.

Die Fahrradstaffeln der Polizei sind den meisten bekannt. Doch Sanitäter, die per Fahrrad schnell zum Unfallort eilen, haben sich hierzulande noch nicht richtig durchgesetzt. Dabei werden Fahrräder im US-amerikanischen Rettungsdienst schon länger zusätzlich zu den vorhandenen Rettungswagen genutzt. Der Vorteil: die Sanitäter erreichen ihr Ziel per Fahrrad unter bestimmten Umständen schneller und flexibler als mit dem PKW, besonders wenn ein Gelände weiträumig abgesperrt oder aus anderen Gründen schwer zugänglich ist.

Der DRK-Kreisverband Hamburg-Nord gründete deshalb jetzt die erste Fahrradsanitätsstaffel in der Hansestadt. Erstmals wurden die radelnden Sanitäter mit ihren modernen Trekking-Bikes beim Hamburg-Marathon Ende Mai eingesetzt. Mit sich führten sie eine umfassende Erste-Hilfe-Ausrüstung, zum Beispiel zur Beatmung, Infusion, Diagnostik und um Verbände anzulegen. Insgesamt 12 Rotkreuz-Sanitäter traten so ausgestattet in die Pedale und halfen den erschöpften Läufern. Das Protokoll eines Einsatzes:





10:15 Uhr, Unfallhilfsstelle 28, Rothenbaumchaussee/Ecke Hallerstraße. Gregor Falk und drei Leute seiner Fahrradstaffel treffen ein. Unverkennbar, dass Sanitäter und Trekkingräder zum DRK gehören: Rot und Weiß die Farben der Räder, weiße Helme, knallrote Gepäcktaschen, darin das Rettungs-Kit, darauf das neue Logo mit dem Hamburger Wappen, zwei Kreuzen, einem blauen Radfahrer in Aktion und dem Schriftzug: „Fahradstaffel DRK Kreisverband Hamburg-Nord“. „Die Idee entstand durch Post zur Fahrradsicherung“, erzählt Staffelleiter Falk. Die warb in DRK-Farben. Weiß – Rot – Fahrrad – mehr Zündstoff brauchte Kreisgeschäftsführer Helmut Rickenberg nicht: Schnell begeisterte der leidenschaftliche Radsportler einige Sanitäter für seine neue Idee. Ein halbes Jahr später stand das neue Projekt Fahrradstaffel.

10:30 Uhr. Ein Team vom Privatfernsehen interviewt Gregor Falk. „Wir sind hier sehr willkommen“, sagt Jörg Vollert. Der Systemadministrator lehnt an seinem Rad. „Die Leute jubeln uns zu.“ Das findet er klasse. Dies ist sein dritter Marathon.

Vorher half er im Sanitätszentrum beim Zieleinlauf. Heute beobachtet der 28-Jährige den Streckenabschnitt 6 per Rad.

10:45 Uhr. Noch ist alles ruhig auf der Strecke. Jörg Vollert und Malte Wulf schwingen sich auf die Räder. „Wir arbeiten immer im Team“, meint Malte, vier Jahre jünger als sein Kollege und seit einem Jahr beim DRK. Noch ist kein Läufer zu sehen, aber am Straßenrand wird es voller. „Guck mal“, sagt ein Vater zu seinem Lütten: „Sanitäter auf Rädern, das ist ja toll!“

10:58 Uhr, Eppendorfer Baum. Der erste Läufer rennt vorbei. „Jetzt geht’s los“, murmelt Jörg Vollert und dreht sich zu seinem Kollegen. Der grinst unter dem Helm: „Das hier ist der Hammer!“ Die Zuschauer klatschen, die Vuvuzelas tröten und vom NDR-Pavillon wummern die Bässe.

11:10 Uhr, Lokstedter Weg. Langeweile am DRK-Posten. Kein Läufer auf den Liegen, die Helfer trinken Wasser. Es wird warm heute. Das Walkie-Talkie knistert. „Wo seid ihr gerade?“, fragt der Staffelleiter. „UHS 25“, antwortet Jörg Vollert. „Alles ruhig hier.“ Von hier an ist das Rote Kreuz für die Gesundheit der Läufer bis zum Ziel zuständig.

11:30 Uhr, Lenhartzstraße, Richtung Süden. Das Feld wird dichter, die Gesichter verzerrter, die Laufstile holperiger. Die Sonne knallt vom Himmel. Das Thermometer übersteigt die 20-Grad-Linie, die Luft drückt auf die Lungen. Am Straßenrand spielt eine Blaskapelle. Ein kleiner Junge mit HSV-Kappe ruft: „Deutschland vor!“, und die rollenden Sanitäter genießen die Aufmerksamkeit des Publikums.

12:00 Uhr, NDR-Studio am Rothenbaum. Gregor Falk gibt ein Radio-Interview. Die Fahrradstaffel existiert seit Mai 2011, Generalprobe war der Wandselauf am 15. Mai, gestern kam der Zehntel-Marathon der Kinder, da waren sechs radelnde Sanitäter mitten im Feld. Alles verlief ruhig und so sollte es am besten auch heute bleiben.

12:10 Uhr, UHS 28, Hallerstraße. Jonas Sieverding berichtet Jörg Vollert von einem vergeblichen Reanimierungseinsatz bei den Gay-Games in Köln. „Letztlich geht es ja auch hier um Leben retten“, sagt der große Blonde aus dem Rheinland. Die Kölner Fahrradsanitäter existieren bereits seit einem Jahr. Sie sind den Hamburgern Vorbild. Selbstverständlich unterstützen sie die neuen Freunde bei ihrem ersten Großeinsatz. Nach einer kurzen Erfrischungspause verschwindet Jonas Sieverding.



Hamburg-Marathon: Rund 600 Einsätze für Rotes Kreuz, Johanniter und Malteser

Während des Marathons betreuten die Hilfsorganisationen Läufer und Publikum. Die Rettungskräfte hatten auch wegen des warmen Wetters alle Hände voll zu tun. Viele Läufer waren erschöpft und litten unter Flüssigkeitsmangel.



Die Rettungskräfte der Hilfsorganisationen DRK, Johanniter-Unfall-Hilfe sowie des Malteser Hilfsdienstes hatten während des Marathons in Hamburg viel zu tun. Denn wegen der hohen Temperaturen mussten zahlreiche Läufer im zentralen Sanitätsbereich auf dem Heiligengeistfeld, an den Unfallhilfsstellen und auf der Strecke behandelt werden. So zählten die Sanitäter und Ärzte rund 600 Fälle, in denen sie Erste Hilfe leisteten, 250 davon hinter dem Ziel im Sanitätszelt auf dem Heiligengeistfeld. Die betroffenen Läufer waren erschöpft und litten oft unter Flüssigkeitsmangel. Ernstere Zwischenfälle gab es jedoch nicht. Die meisten Sportler konnten die Sanitätsbereiche schon bald wieder verlassen. Rund 50 Personen brachten die Sanitäter mit dem Rettungswagen in eines der umliegenden Krankenhäuser. Insgesamt waren mehr als 400 Helfer der Organisationen DRK, Johanniter sowie Malteser an den 40 Unfallhilfs-

Fälle. Jetzt bleibt das Funkgerät nicht mehr still. Malte Wulf wird bleich. „Gregor ist zwischen UHS 31 und 32 im Einsatz“, sagt er. „Wir sind die letzte Reserve.“
12:46 Uhr. Auf der Straße hinter dem DRK-Einsatzwagen herrscht Riesenstimmung. Das Publikum pfeift und singt und lacht und jöhlt, die Läufer rüsten sich für die letzte Steigung des Tages. 24 Grad zeigen die Thermometer, so heiß war es nur einmal zuvor.

Aus den Boxen des NDR schreit Gloria Gaynor: „I will survive!“ Und die Läufer kippen reihenweise um.
17:40 Uhr Steilshooper Straße, Kreisverband Nord. Gregor Falk genießt seine Bratwurst und telefoniert: „Nach dem allerletzten Läufer sind wir zusammen mit den Kölnern durchs Ziel gefahren.“ Der Staffelleiter ist höchst zufrieden. „Wir wurden so eingesetzt, wie es geplant war, konnten schnell vor Ort sein und die anderen Kollegen unterstützen.“ 15 Mal wurde die Fahrradstaffel gerufen. Das sind rund vier Prozent aller 350 Hilfeleistungen auf der gesamten Strecke. Kein schlechter Start für ein neues Projekt. Zum Glück musste niemand reanimiert werden.

Constanze Bandowski

12:14 Uhr. Thorsten Lohmann hält das Funkgerät ans Ohr. Der DRK-Mann leitet den gesamten Streckenabschnitt 6, verantwortet also die sanitäts- und rettungsdienstliche Betreuung auf den letzten 6,195 Kilometern. Sein Gesicht spannt sich zunehmend an. Dennoch nimmt er sich kurz Zeit: „Die Fahrradstaffel hat sich gut in das gesamte Team integriert. Sie ist auf der gesamten Strecke verteilt und kommt schneller zum Unfallort als die Fußstreife.“

12:26 Uhr. Das Funkgerät rauscht. Jörg Vollert erhält eine Anweisung. „UHS 27 braucht uns“, sagt er zum Kollegen Wulf. Das Feld ist inzwischen so dicht, dass die Sanitäter nicht länger auf der Straße fahren können. Sie schlängeln sich über Fußwege und Parkstreifen zwischen den Zuschauern hindurch. Am Klosterstern müssen sie kurz absteigen und schieben. Noch 200 Meter bis zum Ziel.

12:33 Uhr, UHS 27, U-Bahn Eppendorfer Baum. Zwei Läufer hängen bereits am Tropf. Eine Ärztin beugt sich über einen Patienten. Sie ist Zuschauerin, unterstützt die DRK-Sanitäter in dieser hektischen Phase. Ein weiterer Läufer bricht zusammen, muss auf eine Trage gelegt werden. Jörg Vollert und Malte Wulf stellen die Räder ab und springen ein, wo Not am Mann ist. Zwei Rettungswagen quetschen sich durch die Menschenmassen, der Notarzt versorgt die



stellen entlang der 42,195 Kilometer langen Laufstrecke sowie hinter dem Ziel auf dem Heiligengeistfeld im Einsatz. **RB**



„Ein schöner Tag!“

Zweihundert Ehrenamtliche aus ganz Deutschland waren Anfang April zu Gast bei Bundeskanzlerin Angela Merkel, darunter eine Delegation des Deutschen Roten Kreuzes. Unter dem Motto „Gemeinsam geht’s – Menschen helfen Menschen“ würdigte die Bundeskanzlerin die Bedeutung der Freiwilligentätigkeit für die Gesellschaft. Aus Hamburg war auch JRK-Gruppenleiter und Schulsanitäter Christian Pannwitz dabei.

„Der Tag war eine supergute Sache“ resümierte Christian Pannwitz vom Hamburger Jugendrotkreuz. Der 19-jährige JRK-Gruppenleiter, der sich in den letzten Jahren vor allem als Schulsanitäter an der Stadtteilschule Bergstedt engagiert hatte, war einer der rund zweihundert Ehrenamtlichen, die im April im Bundeskanzleramt in Berlin zu Gast waren, persönlich willkommen geheißen von Bundeskanzlerin Angela Merkel. „Erst mussten wir etwas warten. Unmittelbar vor uns war bei ihr noch die Fußballnationalmannschaft der Frauen zu Besuch, dann wurden wir empfangen“, erinnert sich Pannwitz. Für ihn stand an dem Tag besonders der Austausch

mit anderen ehrenamtlichen Helfern aus dem ganzen Bundesgebiet im Vordergrund, die man bei dem Treffen und der anschließenden Führung durch das Kanzleramt gut kennenlernen konnte. Für ein längeres Gespräch mit der Kanzlerin jedoch fehlte die Zeit. Immerhin ergab sich noch die Gelegenheit für ein gemeinsames Foto, bevor sich Merkel verabschiedete. „Das war die einzige Möglichkeit, dicht an sie ranzukommen“, so Pannwitz. Aber die Bundeskanzlerin an dem Tag überhaupt einmal so nah zu sehen und zu erleben, sei ja schon außergewöhnlich gewesen. Pannwitz: „Ein schöner Tag!“ Dazu sollten natürlich auch die netten Worte in der Ansprache der Regierungschefin beitragen. Und ihr Versprechen, das Ehrenamt weiter zu fördern. Merkel: „Was die vielen Ehrenamtlichen, auch die vielen jungen Menschen unter ihnen da für das



Gemeinwohl leisten, ist bewundernswert und gehört zu den ganz starken Seiten unserer Gesellschaft“. **RB**

Erster Rotkreuz-Waldkindergarten in Rahlstedt

Die DRK-Kita Koboldwiesen erweitert ihr Programm im Naturschutzgebiet Höltigbaum.

Natur hautnah erleben – dieses Ziel verfolgt die DRK-Kita Koboldwiesen in Rahlstedt bereits seit Jahren. Jetzt hat sie ihre erste Waldkindergarten-gruppe eröffnet. Am Montag, den

6. Juni, trafen sich die ersten 3- bis 6-Jährigen am Hof der Wilden Weiden im Naturschutzgebiet Höltigbaum. „Wir freuen uns, dass das DRK im Jahr der europäischen Umwelthauptstadt dieses Projekt starten kann“, sagte Kita-Leiterin Shahnaz Musapur vor Eltern, Stadtteilpolizei und Presse. Den Kindern versprach sie: „Ab heute dürft ihr jeden Tag in den Wald gehen, die Tiere und Pflanzen beobachten und vieles erleben.“

Bis zu 20 Jungen und Mädchen im Alter zwischen drei und sechs Jahren werden ab sofort mit zwei pädagogischen Mitarbeiterinnen das Naturschutzgebiet entdecken und erforschen. Die Kinder sind bei Wind und Wetter an der frischen Luft. Das stärkt nicht nur Abwehrkräfte und Umweltbewusstsein, sondern auch ihre Persönlichkeitsentwicklung und Selbständigkeit. Bis im August ein DRK-eigener Aufenthaltswagen in Betrieb genommen wird, können die Waldkinder die Räumlichkeiten des Vereins Weidelandschaften e.V. zum Basteln, Spielen oder Malen nutzen. „Unsere Nähe zum Höltigbaum ist ein großer Standortvorteil“, sagt Shahnaz Musapur. **CB**

Weitere Informationen:

DRK Kindertagesstätte Koboldwiesen
Bei den Boltwiesen 1, 22143 Hamburg
Tel. 040 66851712, Fax 040 66853859
kita-koboldwiesen@drk-kiju.de
www.drk-kiju.de

Ansprechspartner: Shahnaz Musapur,
Stephanie Sucker-Gödel



vorgestellt

Hamburgs erste Kita mit eigenem Schwimmbad

Die Kita Springmaus in Hamburg Bergedorf feierte im April große Einweihung. Bergedorfs Bezirksamtsleiterin Angela Brasch-Eggert und DRK-Präsident Wilhelm Rapp eröffneten offiziell das neue Schwimmbecken sowie weitere Räume der KiJu-Einrichtung. Diese bereichert nun mit neuen Angeboten wie Schwimmkursen und therapeutischen Programmen für Kinder und Gruppen den ganzen Stadtteil.

Die Zahlen sind alarmierend: Fast jedes zweite Kind in Hamburg kann selbst nach der Grundschule noch nicht richtig schwimmen. Das Rotkreuz-Kinderhaus Springmaus im Wilhelmine-Hundert-Weg 2 in Hamburg-Bergedorf eröffnete deshalb als erste und bislang einzige Kindertagesstätte in Hamburg in seinen Räumen ein eigenes Schwimmbad. Schließlich können Kinder beim Schwimmen nicht

nur ihre Geschicklichkeit und Ausdauer stärken, sondern auch an Sicherheit gewinnen. Denn Ertrinken ist – nach Verkehrsunfällen – bei Kindern nach wie vor die zweithäufigste Todesursache. In dem sechs Meter langen und vier Meter breiten Becken der Kindertagesstätte des DRK lernen die Kleinen deshalb schon frühzeitig, sich über Wasser zu halten. „Gerade in Allermöhe mit seinen Wasserflächen



und Fleeten ist das sehr wichtig“, so Kita-Leiterin Ria Albert. Doch das Schwimmbad ist nicht nur für die Kinder der eigenen Tagesstätte offen. Auch für Gruppen, unter anderem aus dem Stadtteil Allermöhe, stellt das bis zu 1,60 Meter tiefe Schwimmbe-

cken mit hydraulischem Hebeboden eine sinnvolle Bereicherung dar. Und diese wird durch moderne Umwelttechnik versorgt: Das Wasser im Kinderschwimmbecken wird über eine Solaranlage beheizt und mittels Ozon aufbereitet. Und Rücklaufbecken sammeln Spritzwasser und stellen es zum Wiederauffüllen bereit. Aus hygienischen Gründen überprüft die Kita zudem täglich den PH-Wert sowie Bakteriengehalt des



Bild links: Bergedorfs Bezirkschefin Angela Braasch-Eggert (Mitte), DRK-Präsident Wilhelm Rapp (stehend), KiJu-Geschäftsführer Hartmut Duwensee und Kita-Leiterin Ria Albert (links)

Bild oben links: Wie warm ist denn das Wasser? Kitakinder prüfen das Thermometer.

Bild rechts: Nase zu und rein!

Wassers. Ria Albert: „Wir sind die erste Kita in ganz Hamburg, die ein eigenes Schwimmbecken hat. Und dieses betreiben wir mit innovativer Technik umweltgerecht“.

Doch die mehr als 200 Kinder in der Springmaus freuen sich nicht nur über den neuen Badespaß in ihrer Kita, sondern auch über weitere Räume. So gibt es durch den Ausbau der Einrichtung ebenfalls ein neu geschaffenes, 70 Quadratmeter großes Kinderrestaurant mit rund 60 Plätzen, in dem die Kinder lernen, sich zu verschiedenen Zeiten selbständig an den Gerichten zu bedienen. Das Essen dafür wird aus gesunden Nahrungsmitteln in dem Kinderhaus selbst zubereitet. Außer-



dem steht künftig ein etwa gleich großer zusätzlicher Bewegungsraum mit Indoor-Spielgeräten bereit. Dieser sowie das Kinderrestaurant können zu bestimmten Zeiten auch von Einzelnen für Familienfeiern oder Kindergeburtstage angemietet werden. Damit all diese Angebote und der rund ein Jahr dauernde Umbau der Rotkreuz-Kita Springmaus möglich wurden, hat der DRK Landesverband Hamburg für die Erweiterung 1,2 Millionen Euro investiert, davon 400.000 Euro alleine für den Einbau des Schwimmbeckens. DRK-Präsident Wilhelm Rapp: „Das Schwimmbecken und das Kinderrestaurant bringen den Kindern viel Spaß und Abwechslung. Und wenn sie Spaß haben, lernen sie zum Beispiel das Schwimmen wie von selbst.“

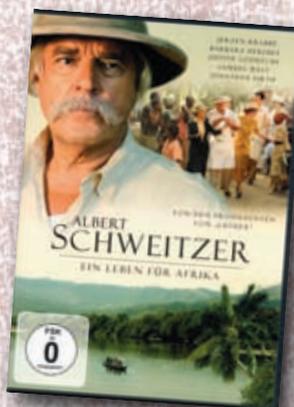
Rainer Barthel

sehenswert

Gavin Millar (Regie): „Albert Schweitzer – Ein Leben für Afrika“

Mit beeindruckenden Bildern nimmt der britische Regisseur Gavin Millar den Zuschauer mit in das Urwaldhospital Lambaréné in den Dschungel Afrikas und lässt ihn teilhaben an dem Leben sowie Wirken des Arztes und Friedensnobelpreisträgers Albert Schweitzers.

Aus „Ehrfurcht vor dem Leben“, der Maxime Albert Schweitzers, gründete der Philosoph, Theologe, Organist, Arzt und Friedensnobelpreisträger 1913 das Urwaldhospital Lambaréné. Mehr als drei Jahrzehnte danach, im Jahr 1949, beginnt die Erzählung in dem Film „Albert Schweitzer – Ein Leben für Afrika“. Schweitzer ist dabei, eine Leprastation zu errichten. Und dieses Projekt entwickelt sich zu einem verzweifelten Kampf des großen Humanisten um sein Lebenswerk, aber auch zum Ringen um Menschlichkeit, die eigene Haltung und Loyalität. Schweitzer und seine Frau reisen in die Vereinigten Staaten, um mit ihren öffentlichen Auftritten Geld für das Urwaldkrankenhaus zu sammeln. Das geht so lange gut, bis die Freundschaft von Schweitzer zu Albert Einstein zunehmend in Kritik gerät. Denn Albert Einstein warnt laut vor den Gefahren der Atomkraft und legt sich mit dem Kommunistenjäger Joseph McCarthy an. So gerät plötzlich auch Albert Schweitzer in das Fadenkreuz des gefürchteten Senators. Spione bespitzeln ihn, seinem Dschungelkrankenhaus droht die Schließung, Sabotageakte gefährden seine Arbeit und die Kranken in Afrika. Schweitzer, der sein Lebenswerk eigentlich durch die politischen Auseinandersetzungen in den USA und die politische Haltung seines Freundes nicht in Gefahr bringen will, steht vor einer schwierigen Entscheidung.



Gavin Millar versucht ein authentisches Porträt von Schweitzer zu schaffen. Leidenschaftlicher Samariter auf der einen, arbeitswütiger Dickkopf und manchmal auch Tyrann auf der anderen Seite. Eben einer, der gegenüber Mitarbeitern und Familie unnachgiebig sein kann,

gegenüber seiner Frau Helene genauso wie gegen seine vernachlässigte Tochter Rhena. Doch wirklich kritische Darstellungen der historischen Persönlichkeit finden sich höchsten im Ansatz und bleiben im Film die Ausnahme. Schade, denn dadurch wird Schweitzer zuweilen etwas zu plump als beinahe übermenschlicher Gutmensch porträtiert – geerdet höchstens noch durch die brave Darstellung seiner als fast lebenswürdig statt problematisch charakterisierten menschlichen Schwächen. Auch wenn dies der nachvollziehbaren Bewunderung des Regisseurs entsprechen mag, der dem legendären Tropendoktor wohl ein würdiges Denkmal schaffen wollte, so schadet es der Glaubwürdigkeit in einzelnen Momenten. Dennoch ist Gavin Millar im Großen und Ganzen eine hervorragende Verfilmung der Biographie Albert Schweitzers und eine Verbeugung vor seinem großen humanitären Schaffen gelungen. „Albert Schweitzer – Ein Leben für Afrika“ ist ein bildgewaltiges Werk, mitreißend und voller Emotionen. Sehenswert!

Rainer Barthel

gesucht

Erste Hilfe für die Seele

Das Hamburger Kriseninterventionsteam des DRK sucht Verstärkung. Ab November 2011 werden wieder ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgebildet.

Ein junges Ehepaar verliert sein einziges Kind bei einem Verkehrsunfall – direkt vor der Wohnung. Gleisbauarbeiter müssen miterleben, wie ihr Kollege auf dramatische Weise ums Leben kommt – helfen können sie ihm nicht. Die Kassiererin eines Supermarktes wird überfallen und mit der Waffe bedroht – sie hat Angst um ihr Leben. Eine alte Dame erfährt

Tagen im Jahr, rund um die Uhr“, erklärt Peter Holst, Leiter des KIT. Allein im vergangenen Jahr 2010 war das KIT über 200 Mal im Einsatz und betreute dabei fast 600 Menschen im Hamburger Raum. Alarmiert wird das Kriseninterventionsteam von der Polizei, der Feuerwehr und den Rettungsdiensten; zum Beispiel nach einem Unfall mit Schwerstverletzten

Anforderungen als Krisenhelfer wurden sie mit einer Ausbildung vorbereitet, deren Konzept das DRK in Hamburg entwickelt hat und das inzwischen bundesweit umgesetzt wird. Für den Ausbildungsgang 2011/2012 sucht das KIT jetzt Menschen aus Hamburg, die Interesse an dieser herausfordernden ehrenamtlichen Arbeit haben. Voraussetzungen sind

unter anderem ein Mindestalter von 25 Jahren, physische und psychische Belastbarkeit, ein Führerschein der Klasse B und vor allem zeitliche Flexibilität für die regelmäßigen Bereitschaftsdienste. Die nächste KIT-Ausbildung beginnt im November 2011 und endet im Frühjahr 2012.
Olav Meyer-Sievers



von der Polizei, dass ihr Mann nachts im Stadtpark den Freitod gewählt hat – Freunde oder Verwandte, die sie trösten können, gibt es nicht. In tragischen Situationen wie diesen kümmern sich die ehrenamtlichen Mitarbeiter des DRK-Kriseninterventionsteams (KIT) um die betroffenen Opfer, die trauernden Angehörigen oder um geschockte Augenzeugen. „Wir sind schnell vor Ort, wenn wir gebraucht werden. Und das an 365

und Toten, nach plötzlichem Kindstod, Suiziden oder Tötungsdelikten sowie bei Schadensereignissen mit zahlreichen Opfern wie Busunglücken oder Wohnhausbränden. Zu den Aufgaben der momentan rund 35 KIT-Mitarbeiter gehören neben menschlichem Trost und seelischer Stabilisierung auch die Aktivierung unterstützender Netzwerke und die Beratung über weiterführende Hilfsangebote. Auf ihre vielschichtigen

Weitere Informationen zum Kriseninterventionsteam und zur Ausbildung finden Sie im Internet unter www.kit-hamburg.de oder beim Kriseninterventionsteam Hamburg (KIT), Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Hamburg-Harburg, Maretstraße 73, 21073 Hamburg, Tel. 040 766092-0.

Superspürnase erfolgreich

Der DRK Landesverband gratuliert: Max, der vierbeinige Retter im DRK-Kreisverband Hamburg-Altona hat die äußerst schwierige DRK-Hunde-



prüfung bestanden und sich dabei als Mantrailer bewährt. Der Ex-Polizeihund aus den USA, der vor rund einem Jahr zu der DRK-Rettungshundestaffel nach Hamburg wechselte, musste dafür eigens einer mehr als 2 Ki-

lometer langen Geruchsspur folgen, die 24 Stunden vorher gelegt worden war. Den schwierigen Test haben deutschlandweit bislang erst rund 15 Hunde bestanden. Durch die spezielle Prüfung soll die Einsatzfähigkeit von Rettungshunden als „Mantrailer“ sichergestellt werden. Mantrailer sind Rettungshunde, die der Spur eines bestimmten Menschen folgen und so anzeigen können, wohin die Person gegangen ist. Hierfür bekommen sie einen Geruchsträger – beispielsweise ein Kleidungsstück der gesuchten Person vor die Nase gehalten – und werden dann dort angesetzt, wo der Vermisste zuletzt gesehen wurde. Typische Einsätze für Mantrailer sind die Suche nach vermissten Menschen. Die Einsätze werden ausschließlich über die Polizei angefordert. Nur nach bestandener Einsatzprüfung darf ein Hund zur Personensuche eingesetzt werden.

RB

EHEC – Tipps zur Vorsorge

Immer mehr Menschen erkranken an blutigem Durchfall, dem so genannten hämolytisch-urämischem Syndrom (HUS). Diese bakterielle Darminfektion kann zu akutem Nierenversagen, Blutarmut und dem Zerfall roter Blutkörperchen und Blutplättchen führen. Auslöser ist das Bakterium EHEC (Enterohämorrhagische Escherichia coli). EHEC sind pathogene (krankheitsauslösende) Stämme des Darmbakteriums E. coli, die eigentlich normaler Bestandteil einer gesunden Darmflora sind. Bei Verdacht einer Infektion muss ein Arzt aufgesucht werden, um mittels Laboruntersuchung eine Erkrankung auszuschließen. Übertragen werden die Erreger durch den Kontakt mit Tierkot von Rindern, Schafen oder Ziegen (Achtung, nach dem Streichelzoo die Hände gründlich mit Warmwasser und Seife waschen!), kontaminierter Lebensmittel oder Wasser. Speisen (insb. Fleisch) müssen gut durchgegart sein (Kerntemperatur mind. 70°C für 10 Min.). Aber auch eine Übertragung von Mensch zu Mensch ist möglich!

Maßnahmen im Privathaushalt, in Schulen und Kindergärten

Halten Sie eine strikte Händehygiene ein, insbesondere gegenüber Kleinkindern und immungeschwächten Personen. Waschen Sie Ihre Hände vor

der Zubereitung von Speisen, nach dem Kontakt mit rohem Fleisch oder nach dem Kontakt zu Tieren und vor dem Verzehr vom Speisen mit Wasser und Seife und trocknen Sie sie sorgfältig ab. Schälen oder waschen Sie rohes Gemüse und Obst vor dem Verzehr gründlich. Lagern und zubereiten Sie rohes Fleisch getrennt von anderen Lebensmitteln, auch beim Grillen. Reinigen und trocknen Sie sofort gründlich Flächen und Gegenstände nach dem Kontakt mit rohem Fleisch, dessen Verpackungen oder Tauwasser.

Laut Infektionsschutzgesetz § 34 Abs. 1 dürfen Personen, die an EHEC erkrankt oder dessen verdächtig sind, keine Lehr-, Erziehungs-, Pflege-, Aufsichts- oder sonstigen Tätigkeiten ausüben, bei denen sie Kontakt zu den dort Betreuten haben, bis nach ärztlichem Urteil eine Weiterverbreitung nicht mehr zu befürchten ist.

Informationen zu diesem Thema finden Sie auch auf der Homepage des Robert-Koch-Instituts unter www.rki.de.

André van den Berg,
Landesausbildungsbeauftragter



Das Rote Kreuz in Hamburg: www.lv-hamburg.drk.de

DRK Landesverband Hamburg e. V.

Behrmanplatz 3
22529 Hamburg
Telefon: 040 55420-0
Fax: 040 581121
E-Mail: info@lv-hamburg.drk.de
www.lv-hamburg.drk.de

Redaktion *verbunden*:

Pressestelle DRK Landesverband
Behrmanplatz 3
22529 Hamburg
Telefon: 040 55420-150
E-Mail: redaktionverbunden@lv-hamburg.drk.de